

Ein Fest für die Menschlichkeit – Weihnachten interreligiös und unabhängig vom Glauben gedacht

Georges Tamer

Wir haben uns heute versammelt, um über ein christliches Fest zu sprechen, Weihnachten, das aber in seiner symbolischen Kraft weit über die Grenzen einer einzelnen Religion hinausreicht. Mit Weihnachten sind Werte verbunden, die Gläubige verschiedener Religionen und ebenso viele Menschen ohne religiöse Bindung berühren, inspirieren und motivieren können.

Um zu verstehen, warum Weihnachten eine solche universale Resonanz erreicht, lohnt es sich zunächst, die Rolle von Religionen in der Menschheitsgeschichte in den Blick zu nehmen. Religionen – und dies gilt für das Judentum, das Christentum, den Islam, aber auch die großen asiatischen Traditionen – sind seit jeher **Schöpfer und Vermittler von Werten**. Diese Werte sind nicht nur innerhalb eines religiösen Raumes wirksam. Sie treten aus diesem hinaus und durchdringen das gesellschaftliche und kulturelle Leben. Sie prägen ethische Maßstäbe, geben Orientierung und inspirieren zu einem gelingenden menschlichen Zusammenleben in Frieden, gegenseitiger Achtung und Gerechtigkeit – sie aber das Gegenteil bewirken.

Religionen tun dies durch ihre Lehren, ihre Schriften und Überlieferungen. Aber ebenso – und vielleicht noch eindrücklicher – geschieht es durch **Rituale, Liturgien und Feste**. Ein Fest verdichtet die wesentlichen Botschaften einer Religion in erlebbare Formen: in Geschichten, Symbolen, Bildern, in Gemeinschaft und in Emotionen. Weihnachten, Chanukka, das islamische Opferfest – sie alle transportieren Werte, die oft weit über das hinausgehen, was religiöse Dogmatik ausdrücken kann.

Heute möchten wir uns besonders dem **Weihnachtsfest** widmen und fragen: **Welche Werte vermittelt Weihnachten – sowohl im Christentum als auch im interreligiösen und säkularen Kontext? Was macht seine Bedeutung aus, auch für Menschen, die nicht Christen sind?**

1. Weihnachten: Das Fest der göttlichen Zuwendung

Die christliche Weihnachtsbotschaft beginnt mit der Verkündigung: **Gott wendet sich den Menschen in Liebe zu.** In der christlichen Tradition steht die Geburt Jesu für die zentrale Idee: Gott bleibt nicht in einer fernen, erhabenen Sphäre. Er zieht sich nicht in ein überweltliches Dasein zurück, das den menschlichen Erfahrungen fremd bleibt. Vielmehr tritt **Er aus Seiner Transzendenz heraus und geht auf die Menschen zu, indem Er Mensch wird.**

Die Menschwerdung drückt eine radikale Form von **Selbstingabe** aus. Gott hält nicht an Seiner Unnahbarkeit fest, sondern lässt sich ganz auf das Menschliche ein, auf die Begrenzung, die Fragilität, die Bedürftigkeit der menschlichen Existenz.

Selbstingabe ist hier nicht als Selbstaufgabe zu verstehen, sondern als **Beziehungsangebot**, als Einladung zur Nähe. Ein göttlicher Akt der Solidarität mit dem menschlichen Dasein.

2. Das Göttliche verlässt seine Distanz – und wendet sich dem Anderen zu

Mit der Menschwerdung verbindet sich ein weiterer erkenntnisreicher Gedanke: Das Göttliche bleibt nicht in seiner „erhabenen Sphäre“, sondern **überschreitet die Grenze zwischen Gottheit und Menschheit**. Es nähert sich dem völlig Anderen, dem Menschen, dessen Sein und Realität sich fundamental von der göttlichen Natur unterscheidet.

Dieses Überschreiten von Grenzen hat eine universale Symbolik: Es ist eine Einladung, Andersheit, Fremdheit nicht als Bedrohung, sondern als Möglichkeit der Begegnung und Bereicherung zu verstehen.

Da es ein Fest ist, das die Menschwerdung Gottes feiert, ist es auch ein Fest der **Öffnung gegenüber dem Anderen, dem Fremden** – und damit hochaktuell in pluralen Gesellschaften wie der unseren.

3. Vereinigung zweier Naturen ohne Verlust der Identität

Die christliche Theologie spricht von der **Vereinigung zweier Naturen in Christus**: der göttlichen und der menschlichen Natur. Beide behalten ihre wesentlichen Eigenschaften, doch sie treten in eine unauflösliche Einheit.

Dieser Gedanke lässt sich auch jenseits theologischer Auslegung als Symbol für etwas zutiefst Humanes verstehen. Er verweist auf die Fähigkeit, **Unterschiedliches zu integrieren, ohne es einer nivellierenden Gleichmacherei zu unterwerfen**. Einheit entsteht hier nicht durch die Auflösung oder Aufgabe von Identität, sondern gerade durch die **Anerkennung und Bewahrung individueller Besonderheiten**. Vielfalt bleibt bestehen und wird dennoch zu einem harmonischen Ganzen zusammengeführt.

Diese Vorstellung besitzt im 21. Jahrhundert eine besondere Relevanz für unser gesellschaftliches Zusammenleben. In interkulturellen Räumen, in pluralen Demokratien und in einer global verflochtenen Welt zeigt sich immer deutlicher, wie unverzichtbar es ist, Unterschiede nicht als Bedrohung wahrzunehmen, sondern als Bereicherung. Nur wenn es gelingt, Verschiedenheit zu bewahren und zugleich gemeinsame Bindungen zu schaffen, kann eine Gesellschaft nachhaltig und friedlich funktionieren.

4. Weihnachten als Symbol der Aufnahme des Fremden

Die Weihnachtsgeschichte erzählt im Kern von der Bereitschaft, sich auf ein neues, unbekanntes Abenteuer einzulassen.

Eine Jungfrau, Maria, öffnet sich für ein göttliches Wort, dessen Konsequenzen sie nicht absehen kann. Josef lässt sich auf ein Kind ein, das nicht sein leibliches ist. Hirten und Weise überschreiten gesellschaftliche Grenzen, um das neugeborene Kind zu begrüßen.

Weihnachten ist damit ein Fest, das symbolisch von **Mut, Gastfreundschaft, Vertrauen und Offenheit** gegenüber dem Fremden spricht.

5. Die Freiheit und das Vertrauen Marias

Besonders faszinierend ist der Gedanke, dass Maria in diesem Kontext **Entscheidungsfreiheit** besitzt. Die göttliche Initiative zwingt nicht, sondern sie lädt ein. Maria hätte bei der Verkündigung ihrer geheimnisvollen Schwangerschaft ablehnen können. Doch sie sagt „Ja“ – aus Vertrauen, nicht aus Abhängigkeit.

Bemerkenswert ist, dass diese Freiheit nicht nur im christlichen, sondern auch im islamischen Denken stark betont wird. In der koranischen Sure 19, die den Namen *Maryam* trägt, wird Marias Erschrecken, ihr Ringen mit der Situation und die Reaktion ihrer Umgebung lebhaft geschildert. Auch hier ist Maria eine selbstbestimmte Frau. Aus ihrem Glauben heraus findet sie den Mut, das Unbekannte anzunehmen und ihre Umgebung damit zu konfrontieren.

In diesem koranischen Text vollbringt Jesus bereits als Neugeborener ein Wunder: Er spricht und verteidigt seine Mutter. Damit wird Maria zu einer Gestalt, die nicht nur im Christentum, sondern auch im Islam als **offen für das Göttliche, das Andere und das Fremde** gilt – und das in völliger **Bescheidenheit**.

Weihnachten ist so – interreligiös – betrachtet ein Fest der Freiheit, des Vertrauens und der Würde menschlicher Entscheidung.

6. Jesus als Verkörperung der Barmherzigkeit Gottes auch im Koran

Im christlichen Verständnis verkörpert Jesus die Liebe Gottes. Im Islam ist Jesus (*'Isā*) ein Gesandter Gottes, ein Wort Gottes, ein Zeichen Gottes und, wie der Koran mehrfach betont, eine **Verkörperung der Barmherzigkeit Gottes für die Welt**. Damit erscheint die Geburt Jesu im Islam ebenfalls als ein Zeichen göttlicher Hinwendung und Fürsorge. Dies zeigt, dass die Grundbotschaft der Weihnacht weit über das Christentum hinausweist: **Gott wendet sich in Liebe und Barmherzigkeit den Menschen zu.**

7. Welche säkularen Werte lassen sich aus Weihnachten ableiten?

Wenn wir diese religiösen Gedanken in allgemein nachvollziehbare Werte übersetzen, erschließt sich, warum Weihnachten auch Menschen jenseits des Glaubens berührt, ja,

vielleicht berühren soll. Die Kerngehalte des Festes lassen sich in säkular verständliche Werte übertragen, die in einer pluralistischen, demokratischen und friedensorientierten Gesellschaft von hoher Bedeutung sind. Einige davon lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

7.1. Auf den anderen zugehen

Das Weihnachtsgeschehen zeigt: Begegnung entsteht, wenn jemand den ersten Schritt tut. Auch im gesellschaftlichen Zusammenleben ist es entscheidend, den Mut zu haben, sich zu öffnen, Brücken zu bauen und aktiv auf andere Menschen zuzugehen unabhängig von Herkunft, Religion, Kultur oder Lebensstil.

7.2. Den anderen annehmen - in seiner Andersheit

Weihnachten feiert eine Form von Annahme, die den anderen nicht beurteilt oder reduziert, sondern respektiert und willkommen heißt. Dies entspricht einem zentralen Wert moderner Gesellschaften: **Respekt vor der Würde jedes Menschen.**

7.3. Die Besonderheit des anderen nicht in Frage stellen

In einer Welt, die nach Homogenität strebt oder Unterschiede problematisiert, lädt Weihnachten ein, Vielfalt als Bereicherung zu verstehen. So wie die göttliche und die menschliche Natur Christi nach christlichem Glauben ihre Eigentümlichkeit bewahren, dürfen auch Menschen ihre Identität behalten, ohne dass dies dem Miteinander widerspricht.

7.4. Freiheit der Antwort

Ein entscheidendes Element der Weihnachtsgeschichte ist die Einsicht, dass wahre Begegnung Freiheit voraussetzt. Eine Welt, in der Freiheit und Selbstbestimmung gewahrt werden, ist eine Welt, die dem Geist der Weihnacht entspricht.

8. Weihnachten als treibende Kraft zur Verbesserung der Welt

In der christlichen Theologie gilt der Glaube, dass Gott Mensch wurde, damit der Mensch an göttlicher Würde und an göttlichem Leben teilhaben kann. Aus diesem Glaubensinhalt ergibt sich ein ethisches Prinzip: Der Mensch ist da, um zu wachsen, sich zu entfalten und sich an einem Paradigma des vollkommenen Menschen zu orientieren, verkörpert im mitfühlenden, barmherzigen und heilenden Jesus.

Doch selbst ohne religiöses Bekenntnis lässt sich dieser Gedanke in einen universalen Appell übersetzen. Er fordert dazu auf, sich für Humanität einzusetzen, mit Mitgefühl zu handeln, Solidarität zu pflegen und die Welt menschlicher zu gestalten.

In diesem Licht erscheint Weihnachten als mehr als ein religiöses Fest. Es wird zu einem Ansporn, die menschliche Lebensweise zu verfeinern und zu verbessern, zu einem Anlass, der ethische Impulse setzt, die alle Menschen betreffen, unabhängig von ihrer weltanschaulichen Überzeugung.

9. Engagement für ein friedliches Miteinander

Weihnachten ist ein Fest des Friedens. Die Engelsbotschaft „Friede auf Erden“ ist nicht nur ein religiöser Wunsch, sie ist ein universales Sehnsuchtsmotiv. In einer pluralistischen Gesellschaft basiert Frieden auf Respekt, Toleranz, Dialogbereitschaft, dem Verzicht auf Vorurteile sowie der Anerkennung anderer Lebensentwürfe.

Auch global betrachtet hebt Weihnachten die Vision hervor, dass Frieden kein utopischer Traum bleiben darf. Die Welt braucht Frieden zwischen Nationen, Kulturen und Religionen. Weihnachten erinnert daran, dass uns der Frieden zwar von oben zugesagt ist, aber nur durch menschliches Handeln Wirklichkeit werden kann.

10. Ergo: Weihnachten ist ein Modell gelungener Integration

Schließlich stellt Weihnachten ein faszinierendes Modell gelungener Integration dar:

- Göttliches und Menschliches werden vereinigt.
- Engel, Hirten, Weise aus aller Welt, ein jüdisches Paar, ein göttliches Kind – sehr verschiedene Elemente treten zusammen.
- Herkunft, sozialer Status, kulturelle und religiöse Unterschiede verlieren ihre trennende Kraft.
- Vielfalt bildet eine harmonische Einheit.

Weihnachten ist damit ein Symbol dafür, wie **aus Verschiedenheit eine Gemeinschaft erwachsen kann**, wenn Offenheit, Selbstingabe, Liebe und gegenseitiger Respekt leitend sind.

In der heutigen Gesellschaft, die vielfältiger und pluraler ist als je zuvor, ist dies ein besonders wertvoller Gedanke. Integration gelingt nicht, wenn Menschen sich angleichen müssen, sondern wenn sie sich **miteinander verbinden**, das Gemeinsame gestalten, ohne ihre Identität zu verlieren.

Schlusswort

Ich komme zum Schluss. Weihnachten, auch wenn es ein zutiefst christliches Fest ist, hat eine Botschaft, die weit über religiöse Grenzen hinausreicht. Es ist ein Fest der Liebe und Nähe, Selbstingabe und Solidarität, Freiheit und Verantwortung, Annahme des Fremden, Barmherzigkeit und Wertschätzung, Integration und Vielfalt, Hoffnung und Friedensbereitschaft.

Diese Werte sind nicht konfessionell oder religiös gebunden. Sie sind universale menschliche Werte, die im Judentum, Christentum, Islam, aber auch in vielen anderen religiösen und philosophischen Traditionen wiederzufinden sind und die ebenso im säkularen Humanismus ihren Platz haben.

Weihnachten lädt uns alle, unabhängig von unserem Glauben, dazu ein, Menschlichkeit zu leben, Beziehungen zu stärken und zur Heilung einer zerrissenen Welt beizutragen.

Wenn wir diese Werte ernst nehmen, dann wird Weihnachten zu einem Fest, das nicht nur einmal im Jahr gefeiert wird, sondern das unser Denken, Fühlen und Handeln dauerhaft prägt.

Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe #FAUwissenwollen

Erlanger Waldweihnacht-Bühne, Schlossplatz, Erlangen, am 05.12.2025